Ein düsteres Szenario: Der Fußball stirbt aus

ZUKUNFT Was aberwitzig klingt, könnte durch die demografische Entwicklung Realität werden. Ein „Runder Tisch“ will den Landkreisklubs Wege aufzeigen.

VON MARTIN RUTRECHT, MZ

LANDKREIS. Fußball ist der Deutschen Volkssport Nummer eins. Massen üben ihn aus, Massen zieht er an. Und dennoch steht das Kicken auf einer imaginären „roten Liste“ aussterbender Sportarten. Was irrwitzig klingt, lässt sich auf Basis der Bevölkerungsentwicklung herleiten. Der Bayerische Fußballverband steuert mit „Runden Tischen“ im ganzen Freistaat dagegen. Am Dienstag, 11. Oktober, wird im Ihrlersteiner Sportheim die Frage gestellt: „Wie müssen sich die Vereine aufstellen, um überlebensfähig zu bleiben?“

Nur zwei von zehn Klubs autonom

Die Zeichen der sinkenden Zahl an (jungen) Kickern sind auch im Landkreis Kelheim allerorten gegenwärtig. Nur noch wenige Vereine können in den Großfeld-Altersklassen (von der D- bis zur A-Jugend) eigenständige Teams auf die Beine stellen. Spiel- und Juniorenfördergemeinschaften (SG bzw. JFG), in denen sich mehrere Klubs zusammen schließen, schießen aus dem Boden. Ein Beleg: In der aktuellen A-Junioren-Kreisklasse Kelheim finden sich unter zehn Mannschaften ganze zwei „autonome“ Klubs (TSV Sandelzhausen und TV Aiglsbach). Bei allen anderen steht ein JFG oder SG davor.

Dass die Veränderungen den Herrenbereich erreichen, wird in der laufenden Saison erstmals sichtbar. Mit der SG Siegenburg/Train stieg der erste Zusammenschluss zweier Vereine bei den Männern in den Spielbetrieb ein. Mit anderen Worten: TSV Siegenburg und FC Train können selbst keine Fußball-Elf – plus Ersatzspieler – mehr aufbieten.

Weniger Jugend, mehr Senioren

Wer sich eine Statistik über Landkreis-Gemeinden ansieht, die der BFV vorlegt, erkennt die Hintergründe: In Siegenburg kommen auf 100 Erwachsene (20 bis 64 Jahre) nur noch knapp 26 Jugendliche (0 bis 19 J.). Auf der anderen Seite stehen fast 66 Senioren (ab 65 J.) den 100 Erwachsenen gegenüber. Train ist mit den Werten 39 auf 100 (Jugendquotient) und 30 auf 100 (Altersquotient) noch fein raus. Das Besorgniserregende: Die demografische Entwicklung setzt sich fort. Die Kreisstadt Kelheim beispielsweise wird in zehn Jahren fast 50 Senioren auf 100 Erwachsene zählen, während es nur noch 30 Jugendliche sind. Für jede Kommune in der Region hat der BFV die Entwicklung hoch gerechnet.

„Auf den Nachwuchs zugehen“

Genau diesen Trend wird ein Referent des Verbandes am 11. Oktober (19.30 Uhr) auf der Brand beleuchten. Geladen sind die Vereine von Schierling über Kelheim bis nach Langquaid, Abensberg, Siegenburg und Neustadt (siehe Info-Kasten). „Ich erwarte einen höchst interessanten Abend“, sagt Spielgruppenleiter Richard Sedlmaier, der gemeinsam mit dem Landshuter Fußballkreis-Boss Manfred Trestl die regionale Verbandsriege vertritt.

Für Sedlmaier ist es nicht allein die demografische Entwicklung, die dem Fußball zu schaffen macht. „Ein junger Mensch hat heute viel mehr Möglichkeiten. Früher war es auf dem Dorf selbstverständlich, zum Fußballverein zu gehen.“ Die Klubs müssten umdenken und „lernen, Kicken als Marke mit Faktoren wie Teamgeist oder Freundschaft darzustellen und auf die Jugend zugehen.“ Von sich aus würden immer weniger Buben und Mädchen – „die Frauen haben wir zu lange außer Acht gelassen“ – zu einem Verein stoßen. „Und sie sind zum Teil schnell wieder weg, wenn ihnen etwas nicht passt.“

Sedlmaier, der als Funktionärs-Urgestein beim SV Ihrlerstein die Veränderungen im eigenen Verein miterlebt hat, kennt ein weiteres Problemfeld: „die Qualität der Trainer, der Umgang mit Kindern“. „Du kannst nicht irgendjemand auf den Platz stellen, der mit Kindern nicht kann.“ Auf der anderen Seite würden sich gut ausgebildet Betreuer mehr und mehr größeren Klubs oder Leistungszentren zuwenden, „weil sie für ihr erworbenes Fachwissen auch einen Obolus erhalten wollen“.

Wegen Spielermangels geschlossen

Der „Runde Tisch“ will den Vereinen Tipps geben, wie man den Trends entgegen wirkt. Ein drohendes Aussterben des Fußballs ist theoretischer Natur, doch Sportheime mit dem Schild „Wegen Spielermangels geschlossen“ sind keine reinen Hirngespinste mehr.

Im Bereich der älteren Jugendlichen können die Vereine kaum noch eigenständig Teams aufstellen. Sie tun sich zu JFG und SG zusammen, damit ihre Juniorenkicker weiter auf dem Platz stehen. Foto: Archiv

VEREINE LASSEN AUF SICH WARTEN

› **Themen-Abend:** Der „Runde Tisch“ am Dienstag, 11. Oktober, im Sportheim des SV Ihrlerstein steht ab 19.30 Uhr unter dem Motto „Die demografische Entwicklung macht Sorge“. Neben einem Referenten sitzen zwei Fußballkreis-Funktionäre am Rednerpult.

› **Teilnehmer:** Eingeladen wurden 33 Fußballklubs der Region. Bislang traf die Zusage von elf Vereinen ein. Die übrigen Klubs – alle wurden angeschrieben – sollen ihre Anmeldung umgehend an den BFV, Fax: 09421/80 480, E-Mail: bfv.ndb@t-online.de, richten.

KOMMENTAR

VON MAXIMILIAN WACHTER, MZ

Nicht aufgeben!

Die Sportvereine kämpfen um ihre Zukunft. Nicht nur im Fußball merken die Trainer, dass der Zulauf an Kindern und Jugendlichen immer weniger wird. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Der schrumpfenden Zahl von Kindern aufgrund der demografischen Entwicklung steht ein wachsendes Angebot an Sportarten gegenüber. Noch zu Vaters Zeiten ging es für Jungs auf den Fußballplatz, was anderes gab es – zumindest bei uns auf dem Land – nicht. Heute sind es die Funsportarten, die die Kinder anziehen. Um diesen „Fun“ auch auf dem Fußballplatz zu bieten, werden Trainer immer mehr zum Entertainer. Neben dem Training muss es auch einmal ein Zeltlager, eine gemeinsame Bootsfahrt, ein Lagerfeuer oder ein Kinobesuch in Mannschaftsstärke sein. Einfach nur den Ball hinzuwerfen, reicht schon lange nicht mehr. Diese Entwicklung wurde mancherorts verschlafen.

Aber auch die wachsende Zahl von Nachmittagsstunden in der Schule macht den Vereinen zu schaffen. Kindertraining findet nachmittags statt, abends sind die Plätze von den Erwachsenen belegt. Bei den Trainern machen sich Schul- und Hochschulpolitik nachhaltig negativ bemerkbar. Wer heute in Regensburg einen Studienplatz findet und so bei seinem Heimatverein aktiv bleiben kann, ist schon fast die Ausnahme. Mit der zunehmenden Spezialisierung der Universitäten verteilt sich die Jugend über ganz Bayern.

Wer als Verein vor diesem Hintergrund resignierend jegliche Bemühungen um eine eigene Jugend einstellt, hat schon verloren. Neue Ideen, neue Motivation muss her. Es gilt, den Eltern wieder den Wert der Gemeinschaft klar zu machen. Wer sich in der Gruppe die Hörner abstoßen kann, wer Gruppendynamiken und soziale Bindungen im Verein erlebt, der geht als Sieger vom Platz hinein ins spätere Berufsleben.